

GAP Tagblatt, 23.01.12, S. 8 (Ammetal)

Die Hoffnung auf ein klein bisschen Lebensqualität

Ein Schicksal, das berührt: Nach Unfall kann querschnittsgelähmte Frau nur noch den Kopf bewegen – Kloster und Hotel in Ettal spenden

Ettal – Von einem Moment auf den anderen war alles anders, stürzte die Welt in sich zusammen, wie ein Kartenhaus. Die junge Frau aus Weißrussland, die seit vielen Jahren im Umkreis von Tübingen lebt, kracht mit ihrem Auto gegen einen Baum. Es besteht akute Lebensgefahr. Erst Tage später erwacht sie im Krankenhaus. Die Diagnose ist erschütternd: Die Ärzte stellen „eine ultrahohe Querschnittslähmung“ bei ihr fest – eine Beatmungsmaschine sichert ihr Überleben. Erst kurz vor Weihnachten kann sie wieder selbständig atmen. Ärzte und Pfleger attestieren der 35-Jährigen einen eisernen Willen, und dies angesichts des schlimmen Umstands, dass sie nurmehr den Kopf bewegen kann.

Dr. Doris Maier, Leitende Ärztin am Zentrum für Rückenmarksverletzte in der Unfallklinik Murnau, betreut die Patientin von Beginn an, kennt inzwischen auch deren Lebensverhältnisse. Im vergangenen Dezember nun wurde die Oberärztin und Mutter eines Schülers am Ettaler Gymnasium von Pater

Sebastian Fischer vom dortigen Kloster angesprochen: Man wolle ein Benefiz-Weihnachtskonzert für einen guten Zweck veranstalten, so der Benediktinermönch, und suche nach einem Fall in der Region, der dafür in Frage käme. Da fiel Dr. Maier schnell das schwere Schicksal der querschnittsgelähmten jungen Frau ein.

Vor diesem Hintergrund fand dann schließlich das Konzert im vollbesetzten

Ärztin wünscht sich mehr öffentliche Aufmerksamkeit

Chorsaal des Klosters statt. Folgende beteiligte Gruppen verzichteten auf ihre Gage: Kienberg Dreigesang aus Oberau, Altenauer Sängler, Seppi Wörner (Solo-Harfe), Hinterleit'n-Musi Garmisch, Graswanger Stubnmusi und evangelischer Posaunenchor Oberammergau; verbindende Texte zu den musikalischen Darbietungen sprach Abt Barnabas Bögle. Überaus spendabel zeigten sich die Be-



Schecks, die helfen: (v.l.) Hotel-Chefin Stefanie von Külmer, Pater Sebastian Fischer, Dr. Doris Maier (Unfallklinik Murnau) und Simone Steffl (Klosterverwaltung Ettal). FOTO: A. & L. STOEES

sucher des Konzerts, als um eine freiwillige Gabe zugunsten der querschnittsgelähmten Frau gebeten wurde – 1300 Euro kamen zusammen. An der Aktion der Abtei beteiligte sich auch die Geschäftsführerin des Hotels Ludwig der Bayer in Ettal, Stefanie von Külmer: Die alljährliche Silvester-Tombola der Gäste ergab noch einmal 700 Euro als Erlös, sodass am Ende Dr. Doris Maier 2000 Euro in Empfang nehmen durfte. Die Ärztin: „Wir brauchen dieses Geld sehr drin-

gend, denn vieles wird von den Krankenkassen nicht erstattet, gerade hinsichtlich der künftigen Unterbringung; wenn ein Patient unsere Klinik verlässt. Jede Verbesserung bedeutet ein bisschen mehr Lebensqualität.“

Im übrigen teilt die Frau aus Tübingen ihr Schicksal mit Samuel Koch, der ebenfalls Hals abwärts gelähmt ist. Dessen Unfall in der „Wetten, dass.?“-Sendung am 4. Dezember 2010 schockierte ein Millionenpublikum vor dem Fernseher. Dazu Ärztin Dr.

Maier: „Samuel wird sicherlich vom ZDF jede erdenkliche und mögliche Hilfe zuteil werden, weil sein Schicksal ja so in der Öffentlichkeit steht. Andere Patienten mit einem ähnlichen Krankheitsbild sind oftmals auf sich alleingestellt, und für jede Verbesserung ihrer Lebenssituation, sei sie auch noch so klein, dankbar.“ Gerade in der Nachversorgung und Nachbetreuung sei das soziale Netz des Staates, so die Medizinerin, auf ein Minimum gehalten. Gezahlt werde nur das

unbedingt Notwendige. Überhaupt würde sich die Leiterin des Zentrums für Rückenmarksverletzte am UKM wünschen, „dass das Thema Querschnittslähmung mehr in den Fokus der Öffentlichkeit rückt und intensiver wahrgenommen wird“. Rund 100 Patienten werden in Murnau tagtäglich behandelt und betreut. Dr. Doris Maier: „In vielen Fällen ist das Leid oft unbeschreiblich und unfassbar, gerade bei jungen Leuten. Das eigene Schicksal zu meistern und wieder Mut für die Zukunft zu schöpfen, stellt eine gigantische Herausforderung für den Patienten und sein persönliches Umfeld dar. Es ist eine Gratwanderung, die nicht selten in totaler Resignation und Verzweiflung endet.“ Die Querschnittsgelähmten bräuchten eine stärkere Lobby, damit sie und ihre schlimmen Schicksale deutlicher wahrgenommen würden, um Verbesserungen zu erreichen: „Mir kommt es manchmal so vor, als seien diese Menschen von der Gesellschaft und vom Staat vergessen...“

LUDWIG HUTTER